

Allergnädigst privilegiertes

# Leipziger Tageblatt.

Nr. 54. Montag, den 23. Februar 1824.

Reflexionen über die verschiedene Betonung des Wortes Ich.  
(Fortsetzung.)

Das Ich eines honigsüßen jungen Herrn, wie verschieden ist es von dem Ich eines ähren grämlichen Geizhalses; das Ich eines Betschwester von dem Ich einer Coquette; das Ich des Windbeutel, von dem Ich des bescheidenen Mannes; das Ich des muthigen heitern Menschenfreundes von dem Ich des kleinen Hinterlistigen, der nur immer auf seinen Vortheil siehet; das Ich des Beherzten und des Furchtsamen, des Stolzen und der Demüthigen, des Wollüstlings und des Stoikers — welche eine große Verschiedenheit in der Aussprache aller dieser Ich! In dem Ich des jungen Herrn etwas Anschmiegendes, Süßes, Gezogenes; in dem Ich des grämlichen Geizigen etwas Knarrendes, das mit dem Knarren eines am Knochen nagenden Hundes nicht wenig Aehnlichkeit hat. Das Heulende, dem Tone der Nachttaule Gleichende in dem Ich der Devoten; das Schreyende, hoch und dennoch stumpf Tönende in dem Ich des Windbeutels; das tiefe, sich immer gleiche Ich des bescheidenen Mannes; das fast unhörbare, ganz an das folgende Wort hingezogene und dennoch mit einigem Stammeln hervor-

gebrachte Ich des Furchtsamen; der scharfe Ton in dem Ich des Beherzten; der scharfe, aber tiefere Ton, und die kleine Pause, die der Stolge nach der Aussprache eines so hochachtbaren Wortes macht, um den ganzen Werth der großen Idee, die es andeuten soll, fühlen zu lassen; alles dies fällt so sehr in's Ohr, und kann von Jedem so leicht bemerkt werden, daß es gar keiner genauern Darstellung der Verschiedenheit dieser Tonarten weiter bedarf; — das Ich der Coquetten ausgenommen, als welches seiner großen Veränderlichkeit wegen besonders studirt werden muß.

Bei Menschen, welche schwach genug sind, ihren Charakter von äußern Umständen, z. B. von ihrem Stande, von ihrem Vermögen, von ihrer Schönheit, und oft von noch geringfügigeren Dingen bestimmen und modellirt zu lassen, haben diese Umstände auch gewöhnlich einen sehr merklichen Einfluß auf den Ton der Aussprache ihres Ichs und machen dasselbe daher sehr veränderlich. Wie auffallend ist z. B. die Betonung des Ichs manches kleinen Dorfsdespoten von dem Ich des Bauern; das Ich des Postmeisters von dem Ich des Postillions, das Ich des Kirchenraths von dem Ich des demüthigen Candidaten, wie sehr sind überhaupt alle die Ich der verschiedenen Stände bei allen sol-